

## Pränumeration

für Adressat zu-  
stellung ganzjährig  
4 fl., halbjährig 2  
fl. Mit Postverfen-  
dung ganzjährig 6  
fl., halbjährig 3 fl.  
C. M. — Erscheint  
jeden Sonntag und  
Donnerstag früh.

# Arader Anzeiger.

Ein Organ für Handels- u. Gewerbs-Interessen.

## Inserate:

die dreispaltige Be-  
titzeile oder deren  
Raum wird das Er-  
stemal mit 3 kr.,  
und jedes folgende  
Mal mit 2 kr. C. M.  
berechnet.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

## Der Gewerbestand neuerer Zeit.

△ Wenn wir von dem vielgestaltigen Congressen zur Erörte-  
rung der Fragen über Communicationsmittel, Zollwesen und Tele-  
graphenverkehr, von Münz- und Maasregulirungen, Handelsver-  
trägen, Vereinsbildungen und Consulatserrichtungen lesen, so hoffen  
wir, es werde kein Gewerbsmann diese Fragen außer seiner Sphäre  
liegend erachten, und zum mindesten das erwägen, wie bald es ihm  
möglich sein werde, an den Vortheilen, die die Wissenschaft und der  
Associationsgeist der Industriewelt gewährt, Theil nehmen zu können.

Bisher sind aus Ungarn nur Urprodukte durch den Handel ins  
Ausland gelangt, von gewerblichen Erzeugnissen unserer Heimath  
hört ein Fremder heut zu Tage viel weniger, als vor vielen Jahr-  
hundertern. Ganz natürlich, weil selbst die Bedürfnisse unserer eigen-  
en Consumenten im Inlande nicht befriedigt werden können. —  
Macht man Hierlandes eine Rundreise auf dem Lande, ja selbst in  
den meisten Städten, so finden wir noch allerwärts den primitiven  
Gebrauch, daß neben irgend einem Zweig der Landwirthschaft auch  
ein Gewerbe, als sogenannte „Hausarbeit“ betrieben wird, ein Ge-  
brauch, der sicher nur für den ersten Entwicklungsschritt in der ge-  
werblichen Bildung angesehen werden kann.

Es wird zur Verteidigung dieser Sitte von den Betreffenden  
gewöhnlich angeführt, daß ihnen weder die Landwirthschaft noch das  
Gewerbe allein hinlänglichen Verdienst verschaffe, um die Existenz  
ihrer Familien sichern zu können. In dem Verharren bei dieser  
zwitterartigen Beschäftigung werden die Betreffenden gewöhnlich da-  
durch bestärkt, daß sie ihre Arbeiten wohlfeiler liefern können, als  
dies der vollkommene Gewerbsmann zu thun im Stande ist; sie  
können dies aber darum, weil sie gewöhnlich solche Rohprodukte ge-  
werblich verarbeiten, die sie selbst erzeugen, und folglich die Bezugs-  
kosten ganz gewinnen, außerdem aber die eigenen Erhaltungsbedürf-  
nisse und die Materialpreise viel billiger in Anschlag bringen können.  
— Hierbei darf man jedoch zweierlei nicht vergessen; erstens, daß  
einerseits die Existenz solcher Individuen, die zur Hälfte Deconomen

zur andern Hälfte Gewerbsleute sind, nicht besser gesichert sei, als  
die anderer Bürger. Solche Individuen nämlich entbehren in der  
Regel große Capitalien, und betreiben keinen der beiden Erwerbs-  
zweige mit voller Energie. Wegen dieser Beschränktheit der Mittel  
ist für dieselben nichts dringender, als ein schneller Absatz ihrer Er-  
zeugnisse; fehlt dieser, so können sie entweder ihre Arbeit nicht ver-  
werthen, oder sie sind den Uebervortheilungen von Speculanten,  
Hausirern und Wucherern ausgesetzt. Was wir zweitens berücksichtigt  
wünschen, ist die Ueberzeugung, daß die gegenwärtig herrschenden  
Begriffe von Wohlhabenheit, und Civilisation bei einer derartigen  
Entwicklung der Gewerbsfähigkeit niemals Befriedigung finden wer-  
den. Die Theilung der Arbeit ist heut zu Tage mit Recht die Loosung,  
welche uns den Eintritt in die rühmliche Wettbahn der Industrie  
öffnet, und uns aus Unmündigen endlich zu tüchtigen Arbeitern  
der Gesellschaft zu machen vermag. Die Arbeiter aber sind die Be-  
förderer der Humanitätsinteressen.

Sonderbar würde es in der That klingen, die Behauptung in  
allem Ernste aufzustellen, daß die Landwirthschaft allein, oder das  
Gewerbe allein nicht seinen Mann ernähren könne. Als wären wir  
in der Agrikultur rationell schon so weit vorgeschritten, daß gar keine  
größere Verwerthung zu erzielen, keine billigere Erzeugungsmethode  
mehr zu erfinden wäre; und als würden unsere gewerblichen Er-  
zeugnisse auf den Märkten aller Länder bereits mit offenen Armen  
erwartet. Das Gewerbe unterstützt allerdings die Urproduktion, doch  
nur so, wenn beide die ganzen Fähigkeiten des Arbeiters in Anspruch  
nehmen. Die Wissenschaft gibt den Rath, wie unsere Fähigkeiten  
zur Vervollkommnung angewendet werden sollen. Der Associa-  
tionsgeist aber bietet die Mittel dar, um unsere Kenntnisse kör-  
perlich darzustellen.

Wir nannten zwei Worte, denen der Leser schon im Eingang  
dieses Artikels begegnet sein dürfte, sie drücken den Begriff jener  
mächtigen Hebel aus, welchen die Menschheit überhaupt ihre Cultur,  
namentlich aber die Industrie ihre heutige Größe zu danken hat.  
Die Fabriken sind nichts anderes, als die Potenzirung der gewerbli-

## Fenilleton.

### Vor hundert Jahren,

oder:

### Der Quacksalber.

Erzählung von G. Utrich.

Es war früh geworden und der Tanz endlich aus. Die letzten Paare  
gingen. Die Tänzer bezahlten den Ruhm, am längsten gesprungen  
zu haben, mit wüstem Kopfe und Beutel, die Tänzerinnen mit dem  
töblichen Keime der Lungensucht oder der Sicht. Diejenigen, welche  
zum Tobestanze wacker aufgespielt hatten, legten ihre klingenden Hölzer  
und Messingbleche hin, der erwünschten Ruhe sich erfreuend. Der  
Flöte-, Horn- und Clarinetteste führten den schäumenden Bierkrug  
zu den vertrockneten Lippen und tranken in langen Zügen — den Tod!  
Der Bassiste that ihnen dabei nach Kräften Bescheid, schadenfroh  
zu sich sprechend: „Immer trinkt, ihr Bimssteine! Euch seh ich  
insgesammt vor mir in's Gras beißen.“ Der zweite Geiger aber sagt  
zum ersten: Wie ist's, Kaiserkarl, wollen wir nicht auch einen auf  
die Lampe gießen? Hast du keinen Durst?

„Frage doch den Knauser nicht erst!“ rief der Horniste keuchend  
— „Längst schon hat er die erzeigten Groschen in seiner Tasche gezählt  
und mag davon nicht einen Dreier missen.“

Der erste Geiger, ein junger, lang aufgeschossener Mann, schwieg  
sowohl zu dieser Rede als auch zu den darauf folgenden Schreieien  
seiner zehenden Kameraden. Er verbrachte die Zeit damit, daß er,  
nicht ohne Geschick, seine Geige erklingen ließ. Aber die Töne, welche  
er den Saiten entlockte, waren insgesammt schwermüthiger Natur  
und bildeten einen schroffen Gegensatz zu den vorigen lustigen Tanzwei-  
sen. Als die übrigen Musikanten ihr Instrumente nahmen, um den  
Saal zu verlassen, begann der zurückbleibende Kaiserkarl mit melo-  
dischen Klängen, welche dem einen Mundwinkel fast unbemerktbar

entglitten und mehr denjenigen einer Flöte als einer Pfeife gleichen,  
die Weise eines bekannten Liedes anzustimmen, welche er mit ge-  
dämpften Violinaccorden begleitete.

So wie die Spielleute hinaus waren, warf der junge Mann die  
Geige hin und sich in einen hohen Lehnstuhl, in welchem er gar bald fest  
einschlief. Es vergingen einige Stunden, ohne daß in dem Wirths-  
hause, welches nicht weit vor dem Thore der Residenz lag, sich etwas  
gerührt hätte. Später begannen die Mägde die Schänkestube und den  
daran befindlichen Saal zu reinigen, während der Spielman unge-  
stört fortschlief.

Zwei ansehnliche Männer in blauen Ueberröcken und großen,  
dreieckigen Hüten langten an, welche neugierig sich umschauten und  
die Mägde befragten, ob Handwerksbursche oder andere junge Männer  
hier übernachtet hätten? Als sie des Spielmanns hinter dem Ofen  
gewahrten, machten sie einen langen Hals, steckten die Köpfe zusam-  
men und bestellten darauf eine Flasche feurigen Weins, die sie in den  
Saal bringen ließen. Bald vernahmen die Leute in der Schänkestube  
die laute Stimme Kaiserkarls unter denen der beiden Blauröcke, welche  
dem Spielmanne tapfer zutranken und eine zweite Flasche nachrückten  
ließen. Die damit beauftragte Magd sah auf des jungen, sichtlich  
beauschteten Mannes Kopfe den Dreimaster des einen Blauröckes und  
zwar auf dem einen Ohre sitzen und ihn, wie seine Zutrinker, seelen-  
vergnügt. Dabei hieß es: „Du und du, Kammerad hin, Kammerad  
her. Schnell jedoch änderte sich die Scene. Flüche und Drohworte schall-  
ten durch die halbgeöffnete Thüre der Schänkestube und in diese trat mit  
zornigglühendem Antlitze der eine Blauröck, welcher den herzukommenden  
Wirth misder hastigen Frage anredete: „Der Lump drin mit der Fidel  
behauptete, daß er Soldat sei. Ist das wahr oder ein elender Kniff?“

Der Wirth verbarg ein schadenfrohes Lächeln, indem er versehte:  
„Ja wohl, mein Herr! Kaiserkarl steht bei der Leibgrenadiercom-  
pagnie unseres gnädigsten Kurfürsten und geigt hier nur, wann er  
dienstoffrei ist. Frage der Herr meine Leute und sie werden es insge-  
samt bestätigen.“

chen Kunst; Unternehmungen, worin die gewerbliche Beschäftigung in größerem Umfange, mit größeren Capitalien, und mit Verwendung verschiedenartiger Gewerbsindividuen zur Hervorbringung bestimmter Waaren betrieben wird. In den Fabriken, in so ferne nicht Maschinen eine Thätigkeit theilweise oder ganz verrichten, erzeugt jeder Arbeiter fortwährend einen und denselben Theil irgend eines Waarenartikels, was zur Folge hat, daß diese unausgesetzte und immer auf denselben Gegenstand gerichtete Übung den Arbeiter zu größerer Vervollkommnung seines Erzeugnisses führt, und eine Zeitersparniß gewährt, welche nicht erzielt wird, wenn der Arbeiter von einer Arbeit zur andern überzugehen bemüht ist. Hierin besteht die Theilung der Arbeit, die allerdings auch außerhalb den Fabriken mit Nutzen angewendet werden kann, und dort namentlich anerkannt werden sollte, wo noch ganz verschiedene Erwerbszweige, wie Landwirtschaft und Handwerk gemeinschaftlich ausgeübt werden. Den Associationsgeist betreffend, so ist derselbe leider sichtlich im Abnehmen begriffen, und wir würden um unsere Zukunft verzweifeln, könnten wir die jetzt allgemeine Apathie für dauernd halten. Das Fabrikgeschäft kann das Associationswesen weniger als irgend ein anderer Erwerbszweig entbehren, weil es die größten Capitalien und die meisten Hülfsmittel zum Fortbestand benötigt. Doch sehen wir eine Ursache der geringen Entwicklung unserer Gewerbe darin, daß auch hier der Gemeinfinn fehlte, um den durch Ungunst der Zeiten irgendwo herbeigeführten Mangel gemeinschaftlich zu beheben, und so statt Jahrhunderte zu warten dum desuet amnis, deutsch: bis die Kraft des Einzelnen etwas Großes leistet, durch gegenseitige Anregung die Zwecke der bürgerlichen Gesellschaft zu fördern.

Es war nicht die Absicht dieses Artikels, die Fabriken ausführlicher zu besprechen, nur so viel sei uns zu bemerken erlaubt, daß Hierlandes der Sinn noch nicht auf Errichtung von Fabriken für Manufactur- oder Galanteriewaaren gerichtet sein kann, sondern daß den Verhältnissen angemessen, vorerst dahin gestrebt werden müsse, den Arbeitslohn uns selbst zu verdienen, was dadurch geschieht, wenn wir in Zukunft statt der rohen Naturprodukte, dieselbe in verarbeiteter Form auf den Markt bringen. So liegt es z. B. ganz im Bereich der Möglichkeit, statt des Getreides Mehl, statt schlechten Branntweines, der nur ein unmoralisches, arbeitsscheues Proletariat züchtet, hochgradigen Spiritus, statt roher Häute gutes Leder u. s. w. zu erzeugen und auszuführen.

Die Gewerbe selbst stehen jetzt an einem Punkt, der die volle Aufmerksamkeit aller Betheiligten verdient. Es wird ihnen eine Concurrenz im In- und Auslande eröffnet, die Anfangs vielleicht beschwerlich fallen dürfte, aber gewiß mit der Consolidirung dieses achtungswürdigen Standes enden wird. Den wichtigsten Grund zu dieser Behauptung gibt uns die Erfahrung, daß er die Würde seines Berufes aufzufassen beginnt; es fühlt, daß wer sich selbst achtet, auch von Andern geachtet wird; daß die Söhne seiner Glieder es für keine glänzendere oder verdienstvollere Carriere mehr halten, durch

die Pforten der „lateinischen“ Schulen eine Stufe zu erreichen, und daß Intelligenz und Capital immer mehr einen Wirkungskreis in der engen Industriewelt suchen.

Der Gewerbestand neuerer Zeit wird eine unberechenbare Bedeutung gewinnen, wenn er es sich zur Aufgabe stellt, auf die Bildung seiner Genossen durch Errichtung von Realschulen, technischen Lehranstalten, Anbietetung von Special-Gewerbsunterricht, für deren materielle Kräftigung durch Gewerbe- und Vorschubbanken, Creditvereine, ferners für den Austausch allseitiger Erfahrungen durch Lebenserfahrung von Gewerbevereinen, Industrieausstellungen u. Einfluß zu nehmen. Regung und Bewegung ist die Grundbedingung aller Existenz, und darum sind wir der zuversichtlichsten Erwartung, daß der Gewerbestand dies vollkommen würdigen, und nicht sich selbst verlassen wird.

**Arad.** Über die Prüfungen unseres strebsamen Musik-Conservatoriums kommt uns von höchst achtbarer Hand folgendes Referat zu: Die Prüfungen des, seit dem 1. Mai 1833, also über 19 Jahre, ins Leben getretenen Musik-Conservatoriums sind heuer in den Vormittagsstunden des 30. und 31. August abgehalten worden, und haben eine große Zuhörerschaft versammelt, welche mit sichtlichem Befriedigung über die Leistungen der Zöglinge, den Prüfungs-Saal verließ. — Die Einrichtung, daß nach abgehaltenen Prüfungen an die hervorragendsten, fleißigsten und stilllichsten Schüler im Conservatorium Prämien vertheilt werden, machen auf die Zöglinge einen besonders guten Eindruck; spornen den Ehrgeiz, und bringen einen förmlichen Wettstreit hervor. Besonderer lobender Erwähnung verdienen die Zöglinge: Türk, Gendl, Kubin, Krebeldinger, Szalay Clement u. a. m. Die Schülerzahl war heuer 72, und den allgemeinen Anfragen zufolge dürfte die Schülerzahl im neuen Schulcurse, welcher den 1. Oktober 1832 beginnt, sich noch bedeutend vermehren.

\* Das am 8. d. M., auf Veranlassung mehrerer Kunstfreunde, im hiesigen Theater veranstaltete Abschieds-Concert unseres liebenswürdigen Gastes, des Violinvirtuosen Hrn. Pousard, hatte sich, wie dessen frühere Concerte, eines glänzenden Erfolges zu erfreuen. Das Theater — vorzüglich Logen und Sperrsitze — war gut besetzt, und wurde der Concertgeber nach jeder Piece mehr Male gerufen. Das Concert bestand aus 8 Piecen, welche alle von Hrn. P. executirt wurden, worunter das „Adagio“ und „Mondo“ aus dem großen Concert von Allard besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Der Künstler trug diese schwierige Composition mit eben so vieler Gefühlsmäßigkeit, als makelloser Bravour vor und erntete rauschenden Beifall. — Am Schlusse des Concertes mußte Hr. P. auf stürmisches Verlangen noch seine liebliche Mazurka vortragen. Herr P. geht von hier nach Pesth und Wien, um Concerte zu geben. Wir sind überzeugt, daß die nicht gewöhnlichen Leistungen dieses Künstlers auch in diesen Städten sich des günstigsten Erfolges zu erfreuen haben werden.

\* In einem langen Zuge bewegte sich gestern Morgens 7 Uhr, unter dem Geläute der Glocken, die Arader Prozession, von der Kirche aus nach Maria-Radna. Ein schöner Beweis des für Religion und deren heilige Gebräuche bei uns regen Sinnes ist die zahllose Betheiligung an dieser frommen Wallfahrt, welcher Personen aus allen Ständen sich angeschlossen haben.

\* Amerikanische Blätter sprechen sich über die vom Prof. Josef Knöpfler, Sohn des hiesigen sehr geschätzten Arztes, Dr. Knöpfler, in Indianapolis veranstalteten Clavierconcerte in begeisterten Lobeserhebungen aus, und zählen ihn unter die ersten Kunstcelebritäten, der seiner Vaterstadt zur Ehre gereicht.

Da murmelte der Blaurock ein Schock Donnerwetter in den Bart, zog den Beutel, bezahlte die Zeche und verließ mit seinem Kammeraden das Haus. Als sie fort waren, strömten alle Anwesende in den Saal, um unter Lachen den jungen Mann wegen der gelungenen Ueberlistung der beiden fremden Werber zu beglückwünschen.

Kaiser Karl war ungetauscht, war närrisch, ja toll geworden. Abwechselnd geigte, piffte, miaute, bellte, graunzte, quakte, ahmte die verschiedensten Thierstimmen und zwar täuschend nach, machte er den Bauchredner und allerhand Bocksprünge. Dabei sloß sein Mund von wüthigen Schnurren über, welche die Lachmuskeln der Zuhörer in unaufhörliche Thätigkeit erhielten.

Während dem war ein Wagen, mit einer Leinwandplane überdeckt, vor dem Gasthose angelangt. Ein wohlbeleibter Fünziger in einem grünen, verflochtenen Sammetrocke, mit Silbertressen reich besetzt, in rothen Strümpfen mit weißen Bwickeln, mit großen Steinschnallen auf den Schuhen und einer vielgelockten Perücke auf dem Haupte, förderte sich nicht ohne Anstrengung aus des Wagens Grunde zu Tage. Ihm nach sprang, leichten Fußes, ein junges Frauenzimmer in einem ziemlich sonderbaren Puße, das, ihrem Begleiter voraus, in das Wirthshaus eilte. Später kam der Sammetrocke nebst seinem Kutscher nach, welche beide einen Mann mehr trugen als führten, mit welchem es offenbar auf die Meige ging.

Denn man durfte ihm nur in das leichenhafte Antlitz sehen, welchem die sogenannten hypokratischen oder todverkündenden Züge bereits aufgeprägt waren, um die nahende Auflösung zu erkennen. Als man den Kranken in einen Lehnstuhl gebracht hatte, sank sein Haupt nach vorn an, die Brust hernieder, während seine weißen, fleischlosen Finger krampfhaft die Lehnen des Sessels packten. Mühsam arbeitete sich ein röchelndes Stöhnen aus der beengten, hoch sich hebenden Brust heraus, die keines anderen Lautes jetzt mächtig war.

Mit einem Gesichte, dessen Mienen mehr Aerger als Mitleiden zeigten, hob der Sammetrocke zu dem Kranken an: „Tod und Teufel,

Haimon! was ist dir? So ermanne dich doch, alte Memme! gieß eins hinter die Zunge, du Värenhäuter!“

Auf die Rede erhob der kranke das gläserne Auge und richtete es mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke auf den Sprecher.

Der Blick aus diesem halb gebrochenen Auge besagt mehr als eine lange Erwiderung. Von der stillen und doch wiederum schreienden Anklage getroffen, versetzte der Sammetrocke ärgerlich: „Nun, altes Weib, was willst du mir sagen?“

„Daß — ich — sterbe!“ hauchte der Kranke.

„Pah! larifari!“ — erwiderte der Grünrock — „Dir fehlt deine gewöhnliche Portion Aquavit und sonst nichts. Isabella, reiche mir den Löffel her, daß ich dem Hanswurst von meinen Lebensstropfen einflöße. Isabelle, hörst du nichts?“

Der Kranke schüttelte mit allen Zeichen des Abscheues das Haupt. „Nichts da!“ murmelte er dumpf — „kein Gift! Hinweg Giftmischerin!“

Der Schimpferte blickte sich betroffen nach unwillkommenen Zuhörern um und versetzte, da er deren keine in der Schänkstube sah, mit ausbrechender Wuth:

„Schweig, Hund! oder ich verstopfe dir dein Lästermaul auf immer!“ Dabei ahmte er mit seinen Händen die Pantomime des Erdrosselns nach.

„Immer zu!“ lachte Hanswurst — „besser so, als deine Pulver und Tropfen von Arsenik.“

„Er spricht im delirio“ — sagte der Grünrock, sich gleichsam selbst beruhigend, indem er allein bei dem Kranken im ganzen Zimmer war. „Er faßelt, der arme Hanswurst. Wie aber, wenn er wirklich in's Gras beißen sollte? Das wäre ja der ärgste Strich durch meine Rechnung. Ich muß sehen, wie ich dem Narren wieder auf die Beine helfe. Isabella! wo steckt das Wettermädel? Wenn auch sie nichts über Haimon vermag, dann ist's wirklich aus mit ihm. Isabella! Isabella!“

„Nennt sie nicht Isabella, sondern Isobel“ — sprach Haimon.

Jean Jacques Rousseau konnte sehr grob werden, wenn ihn Fremde auf seinem Einsiedlerstige störten. Ein neugieriger Reisender suchte ihn einst im Garten auf und trat zu ihm mit den Worten: „Mein Herr, ich bin Ihr Diener!“ — „Ich aber nicht der Eure“, erwiderte Rousseau schnell und wandte ihm den Rücken.

Moses Mendelssohn war sehr verwachsen und stotterte auch. Einst besand er sich mit Sulzer, Mammler, Lessing und anderen Gelehrten in Gesellschaft. Sie waren überaus heiter, und einer gerieth auf den Einfall, es solle jeder auf sich, aus dem Stegreif ein Spottgedicht machen. Mendelssohn besann sich nicht lange und gab folgende Reime:

„Groß nennet Ihr den Demosthenen,  
Den stotternden Orator von Athen,  
Aesop, der Hühner, gilt Euch für weise:  
Triumph! Ich werd' in Eurem Kreise  
Gedoppelt groß und weise sein,  
Weil glücklich ich in mir verein',  
Was man getrennt in Demosthenen,  
Und im Aesop gehret und gesehn.“

Socrates antwortete dem König Archelaus, der ihn an seinen Hof ziehen wollte, und ihm Reichthümer versprach: „Ich danke dir König! Das Maas Mehl kostet in Athen nur einen Pfennig und das Wasser hab ich ganz umsonst.“

Der bekannte Consistorialrath Weisbeck zu Halberstadt zeichnete einst auf einer Subscriptionsliste zur Unterstützung der Armen: „Ein Ungenannter — 2 Thlr. Johann Friedrich Weisbeck.“

Der Philosoph Isocrates ward an der Tafel des Königs von Lypen aufgefordert, die Gesellschaft zu unterhalten. Er entschuldigte sich mit der Antwort: „Was ich weiß, paßt hier nicht, und was hier paßt, weiß ich nicht.“

Das Entkörnen des Mais. (Kukuruz.) Das Entkörnen des Mais ist mit bekannten Schwierigkeiten verbunden, welche allerdings durch die Anwendung der bewährten Mariot'schen Entkörnungsmaschine beseitigt werden können, die aber nur dann nutzbringend anzuwenden ist, wenn der Maisbau in größerem Maasstabe betrieben wird. Beim Anbau des Mais im Kleinen scheint dagegen folgende von Walsh in Herfeld angewendete Methode des Entkörnens recht angemessen. Man füllt nämlich einen Sack von grobem, starkem Berg-Garn locker mit vollkommen ausgetrockneten Kolben an, bindet ihn fest zu, legt ihn um, und rüttelt ihn etwas platt. Hierauf wird entsprechend lange mit einem Dreschflegel darauf geschlagen und man kann dann mit den lose gewordenen Körnern beiläufig eine Meße füllen. Da jede einzelne Tour keine 7 Minuten dauert, so ist die Entkörnung ziemlich rasch beendet. Die an dem Kolben noch hängen gebliebenen Ähren lassen sich mit leichter Mühe vollends abstreifen.

Stahl von Eisen zu unterscheiden. Man nehme reine Salpetersäure und mische so viel Wasser hinzu, daß sie auf eine stählerne Messerklinge nur eine schwache Einwirkung ausübt. Läßt man dieses salpetersaure Wasser in einem Tropfen auf Stahl fallen, und dort einige Minuten wirken, so wird sich ein schwarzer Fleck zeigen. Tropft man es auf Eisen, so wird sich der Fleck nur weißlich grau zeigen. Der schwarze Fleck auf dem Stahl rührt daher, daß der Kohlenstoff des Stahls als reine Kohle ausgeschieden wird. Der geringere Kohlenstoffgehalt des Eisens aber stellt sich nur in einer matten Färbung dar. Diese Stahlprobe ist nicht beschränkt auf bereits fertige Artikel, sondern der Metallarbeiter kann sie auch bei unverarbeitungem Stahl oder Eisen anwenden, indem er nur eine kleine Fläche auf dem zu prüfenden Stück vorher anfeilt.

Gewinnung von Stärkemehl aus unreifem Obst. Erst in neuerer Zeit ist namentlich von Liebig dargethan worden, daß unreifes Obst eine große Menge Stärke enthält, welche in reifen Obst durch einen chemischen Prozeß in Zucker umgewandelt ist. Die Benutzung abgefallenen, unreifen Obstes zur Stärkereitung geschieht fast ganz in der Weise wie bei Kartoffeln. Man zerreibt die vorher abgewaschenen Früchte, verdünnt die geriebene Masse in Wasser,

rührt dieselbe tüchtig um, und sammelt den Bodensatz, den man so lange immer wieder von Neuem wäscht, bis der Bodensatz von Stärke vollkommen rein ist. Man gewinnt 16 Procent Stärke.

Das probate Verfahren, Baumwollensäden in Leinwand aufzufinden. Ein Herr Lehner empfing vom Verein für Gewerbfleiß in Preußen außer der goldenen Medaille noch 500 Rthlr. für die Veröffentlichung des folgenden Verfahrens, welches mit Bestimmtheit ermittelt, ob in irgend einem gefärbten oder ungefärbten Gewebe Baumwolle enthalten ist, oder nicht. Dieß Verfahren besteht in Folgendem:

Das zu prüfende Gewebe wird zuvor in heißem Seifenwasser, durch Waschen und Kochen von aller Appretur gänzlich befreit, worauf durch wiederholtes Auspülen mit reinem Wasser das Seifenwasser daraus entfernt und das so bereinigte Gewebe wieder vollkommen getrocknet wird. Darauf stellt man auf eine Untertasse, die halb mit Wasser gefüllt ist, ein Liqueur- oder kleines Weinglas und gießt dieses Glas bis fast an den Rand voll mit gewöhnlicher, im Handel vorkommender, englischer Schwefelsäure (66° Baumé = 1,848 spezifischem Gewicht). Man steckt nun einen, von dem auf obige Art zur Prüfung vorbereiteten Gewebe abgeschnittenen Streifen aufrecht in das Glas mit Schwefelsäure und zwar so, daß nur die eine Hälfte in der Schwefelsäure steht, die andere Hälfte dieses Probirstreifens aber frei aus der Schwefelsäure heraussteht. So läßt man den Probirstreifen eine Minute bis anderhalb Minuten unbeeinträchtigt in der Schwefelsäure stehen, und wirft ihn dann ganz einfach in das Wasser der Untertasse, worin er einige Augenblicke ruhig liegen bleiben muß. Hierauf spült man in einem tiefen Teller den Probirstreifen mit etwas reinem Wasser und wäscht durch zartes Drücken und vorsichtig gelindes Reiben die jetzt daran klebende Gallerte ab, nimmt ihn dann durch Seifenwasser oder eine sehr verdünnte Skalklösung und legt ihn endlich auf Pöschpapier, ohne ihn jedoch dazwischen auszuwickeln, in der freien Luft zum Trocknen aus. War das Gewebe reine Leinen, so sind alle Fäden des Gewebes noch vollständig vorhanden. War das Gewebe dagegen vermischt, so ist der Baumwollengehalt desselben korrodirt, zerstört; Baumwollensäden fehlen, und das Leinen bleibt von schön, rein weißer Farbe als Skelet übrig.

Verfahren, um die Kartoffeln im Winter ohne Gefahr das sie erfrieren, zu versenden. Nach Peterkas Angabe. — Ehe man die Kartoffeln in die Säcke packt, taucht man die Säcke selbst erst in kaltes Wasser, füllt dieselben dann mit Kartoffeln und begießt nun wieder den gefüllten Sack von außen mit Wasser. — So überraschend dieß Verfahren auch scheint, so ist sein Vortheil doch leicht erklärlich. Denn das in die Leinwand des Sackes eindringende Wasser verschließt die Zwischenräume des Gewebes und das sich ansammelnde Eis verhindert das Eindringen der Kälte.

Kalk als Heizmittel. In England will man praktisch gefunden haben, daß man Kalk als Brennmaterial gebrauchen kann, wenn man ihn in Verbindung mit Steinkohlen verwendet. Man behauptet, daß der Kalk mit Steinkohle umgeben, für die Hälfte der Kosten eine starke Hitze und ein hellbrennendes Feuer gebe. — Wo der Kalk sich in großen Massen vorfindet, und Steinkohlen theurer sind, lohnt es schon der Mühe, zu untersuchen, ob dieß englische Verfahren sich bewährt.

Salpeter-Düngung. In Schleswig und Holstein macht das Düngen mit Salpeter viel Aufsehen und schafft sich Anhänger. Es genügt, gewöhnlichen unreinen Salpeter zu nehmen, der Chili-Salpeter ist vollkommen ausreichend. Man bedarf 1 Pfd. auf die Quadrath-Nuth. Der Salpeter ist viel wohlfeiler als Guano und darf nur auf das Feld gestreut werden. Was zu viel aufgestreut ist, dringt nicht in die Tiefe, sondern setzt sich wieder an der Oberfläche an und dünge für das nächste Mal. Es ist natürlich, daß jenes Salz nur in Bodenarten abwendbar ist, welche es nicht enthalten, und solchen Boden giebt es sehr viel.

„Denn mir ward sie zur Isebel, die mich zum falschen Zeugen gegen den unschuldigen Naboth dinge. Isambart, seht Ihr die zahllosen Menschen mit den giftgeschwollenen Leibern umher? Vernehmt Ihr deren Wimmern und Köcheln? Jetzt fühle ich ihr Weh. O! ich habe sie mit lachendem Munde zu Eurer Giftdüche geführt. Was klingelt Ihr mir mit Euerem Sündengelde vor den Ohren? Ihr werdet doch nicht das Winseln der von Euch Vergifteten übertäuben.“

„Er schwagt wieder trotz einem Waschweibe“ — murmelt Isambart — „ein Zeichen, daß es noch nicht an's Leben geht. Eine Gabe Brechwurz und ihm ist geholfen.“

„Mein Herz ist gebrochen“ — klagte Haimon, — „und nichts in der Welt kann es wieder heilen. Oh Isebel!“ „Ja, wo die Dirne bleibt?“ fragte Isambart. „Welch' ein Lärm im Nebenzimmer! Ha, ich vernehme deutlich Isabellens lachende Stimme.“

„Ich sterbe“ — sprach Haimon unter einem Froste — „und sie — lacht! Sie, die mich verführte!“ Der Contrast war stark. Hier der bleiche Tod mit einem Erdensohne ringend, und dicht daneben die lauteste Freude mit ihren Kraftäuserungen.

Indessen war Isambart zur Saalthüre hingegangen, um Isabelle herbeizurufen. Athemlos und mit glühendem Gesichte trat sie in die Schänktube.

„Was soll ich denn?“ fragte sie unmuthig.

„Da sieh unsern Hanswurst an“ — sprach Isambart. „Er thut ganz gefährlich und will sterben.“

„Nun so laßt ihm doch den Willen, mein dicker Doktor!“ versetzte die Dirne roh. „O Hanswurst! wie übel du aussiehst! Wie die Fliegen im Spätherbste, wann sie die Weine aussperren, und weiße Ringe um den Leib bekommen.“

„Elende!“ zürnte Haimon, indem sein Antlitz schrecklich sich verzerrte — „auch dein Herbst wird kommen, und schneller als du meinst. Dann wirst du noch ungleich schlimmer aussehen denn ich jetzt und alle weißringeligen Fliegen. O Isebel!“

„Ist's nicht zum Lachen“ spottete die Dirne — „wenn Hanswurst zum Bußprediger und Betbruder wird?“

„O, könnte ich beten!“ sprach Hanswurst inbrünstig. Dann senkte er das Haupt wieder und schwieg.

„Aber sprich, Isabelle“ — hob Isambart an — „ob es nicht eine verzwickte Geschichte ist, daß uns Hanswurst just vor der reichen Residenz krank werden und die verhoffte Ernte zu Wasser machen muß? Wenn er wirklich sterben will, — warum konnte er nicht noch 8 oder 14 Tage damit warten? Meinen schönsten Seeteufel gäbe ich d'rum, wenn der einfältige Kerl sich noch einige Zeit geduldet hätte.“

„Ihr verliert wenig oder nichts an ihm, Better!“ antwortete Isabelle. „Er wurde immer sauerböspiger und quälte mich unaufhörlich mit Vorwürfen wegen meiner heitern Laune. Immerhin laßt ihn abfahren. Ich will Euch dafür einen Hanswurst zeigen, der zehnmal besser denn Haimon ist. Wenn Ihr den gewinnen könntet, wäre uns sogleich geholfen. Kommt und sehet selbst, mein dicker Better.“

Sie nahm den Grünrock bei dem Arme und zog ihn in den Saal hinein.

Der Sterbende blieb allein.

Nach einer Weile öffnete sich dessen bisher geschlossen gewesenes Auge, das befremdet rings umherblickte.

Immer kreideweiß war das Antlitz geworden, das durch ein volles, raabenschwarzes Haupt- und Barthaar einen Rahmen der Trauer erhielt. Als das wüste Lärmen aus dem Saale seine Ohren berührte, zuckte er zusammen; dann erhob er den Blick unter dem Ausdrucke des tiefsten Seelenschmerzes und der Reue gen Himmel. Seine Hände verließen die Stuhllehnen und falteten sich über die Brust fest in einander. Die bläulichen Lippen zuckten hin und her. Öffneten sich und hauchten: „Unser — Vater — der du —“

Erstoben sank das müde Haupt hernieder auf das Herz, das nicht mehr schlagende!

Also starb Hanswurst.

Still, grabesstill war's in der Stube, desto lauter tobte nebenan die Freude!

(Fortsetzung folgt.)

**Arader Geschäftsbericht.**

10. Sept. Der zum Leidwesen aller Pächter herannahende Mi-Haeti veranlaßte am heutigen Wochenmarkt große Zufuhren, welche aber dennoch die Preise nicht sehr drückten, da Korn beinahe bei den Preisen des letzten Wochenmarktes sich erhielt, und nach Weizen nur geringe Nachfrage war, und zum Theil unverkauft blieb. Wir notiren: 1-a Weizen 14 1/2 - 15; Halbfrucht 10 - 10 1/2; Korn, von welchem circa 4000 Mhn. zugeführt war 11 - 11 1/2; (später ward auch für vorzüglich reine Waare 12 bewilligt.) Gerste 8 - 8 1/2; Hafer 7 - 7 1/4; Kukuruz 11 fl. W. W. per Kubel. — Es wurden im Laufe der Woche bei 15,000 Mhn. Korn in Partien a 12 - 12 1/2 gekauft.

Knoppern wurden bereits von der neuen Fehung zugeführt und mit 6 - 6 1/2 fl. C.M. pr. Ctr. a 120 a verkauft, jedoch nur in kleinen Partien. Die Qualität der heutigen Knoppern ist bedeutend besser, als die des vorigen Jahres.

Wein. In diesem Artikel herrscht in abgelaufener Woche ein lebhafter Verkehr und wurden 200 Eimer vorzügliche Gebirgsweine a fl. 5 und circa 1200 Eimer ebenfalls gute Gebirgsweine zu 4 fl. 12 kr. 4 fl. 24 kr. und 4 fl. 30 kr. C.M. pr. Eimer verkauft.

Slivovis, neuer, wurden 100 Eimer 21 - 22-grädige Waare mit 42 kr. C.M. per Grad verkauft.

Spiritus, noch immer laues Geschäft, effective 33 1/2 kr.

**Wochenmarktpreise**

vom 10. September 1852.

Namen der Verkaufsartikel	Bester		Mittlerer		Mindest	
	Wiener-Währung					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
<b>Preßb. Mehen</b>						
Weizen	7	30	7	—	6	45
Halbfrucht	6	—	5	30	5	15
Korn	6	15	6	—	—	—
Gerste	4	6	4	—	—	—
Hafer	4	—	3	45	3	30
Kukuruz	6	—	5	30	5	—
Sirfe	18	—	17	30	17	15
<b>Zentner</b>						
Mundmehl	15	—	—	—	—	—
Semmelmehl	14	30	—	—	—	—
Weißpohl	10	30	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	4	45	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	—
<b>Klafter</b>						
Auchen-Holz	27	30	—	—	—	—
Sichen-Holz	22	—	—	—	—	—

**Fremden-Liste.**

Von 9. bis 11. September.

**„Zum weißen Kreuz“.**

Die Herren: Oskar Weiß, Privatier, von Szt. György. — Jakob Lederer, Kaufmann, von Szegedin. — Stephan Dedinsky, Oekonom, von Mako. — Mor. Weyer, Kaufmann, von Wien. — J. Guttmann, Grundbesitzer, von Pécska. — Josef Jonyes, k. k. Landes-Gerichts-Assessor, von Großwardein. — Ant. Brazini, Kaufmann, von Trieste. — Joh. Dvoretovich, Kaufmann, von Trieste. — M. G. Schlink, Kaufmann, von Temesvár. — Johann Hofmann, k. k. Artillerie-Offizier. — J. Paul, Postmeister, von Dvob. — S. Deutsch, Kaufmann, von Lugoş. — Franz Gottlieb, Kaufmann, von Temesvár. — Nikolaus Perce, Ingenieur, von Ofen. — Paul v. Gyürky, Gutsbesitzer, von Neograd. — Franz Engelmann, k. k. Rittmeister. — J. Miklas, k. k. Feldkriegs-Commissar, von Mezöhegyes. — Frau Anna Trautz, Lieutenant-Gattin, von Mezöhegyes.

**„Zum König.“**

Die Herren: N. Pichler, Kaufmann, von Lippa. — M. Winternitz, Kaufmann, von Lippa. — J. B. Pausenberger, Kaufmann, von Wien. — Jg. Deutsch, Bevollmächtigter des Herrn Baron v. Sina, von Szegedin.

**„Zu den 3 Königen“**

Die Herren: Johann Michnagi, Fabrikant, von B.-Csaba. — G. Katsinka, Kaufmann, von Pankota. — Anton Gzigler, Gutsbesitzer, von Konop. — Paul Denko, Student, von Butwin. — Franz Molnar, Arzt, von Butwin. — Ant. Baron Niesedtalburg, Gutsbesitzer, von Mlye. — Emerich Klezo, Lehrer, v. Kisjend. — Gregor Neki, Schatzungs-Commissar, von Pankota. — Johann Seifert, Glaserer, von Groß-Szt. Miklos. — Frau Anna Wenk, Cassierin.

**„Zum Lamm.“**

Die Herren: Josef Steiner, Kaufmann, von Varsahely. — Samuel Horovis, Holzhändler, von Ujhely. — Samuel Raugenbaum, Holzhändler, von Mandig. — Johann Wago, von Galmagy. — A. Birnzwieg, Handelsmann, von Nagylak.

**„Zum Löwen.“**

Die Herren: Sam Stern, Arentator, von Mako. — Tobias Agnes, Kaufmann, von Abrudbanya. — Johann Lucay, Grundbesitzer, von Nagylak. — Joh. Paris, k. k. Bezirks-Sammlungs-Cassier, von Szegedin. — Franz v. Bogdanovits, k. k. Lieutenant. — Joh. Kolko, Oekonom-Beamter, von Erdohy. — Josef Kollinger, Oberlehrer, von Hagfeld.

**„Zur Eisenbahn.“**

Die Herren: J. H. Huber, Fabriks-Agent, von Wien. — Josef Hude, Waldbereiter, von Dobo.

**Maistorovits'sches Gasthaus.**

Die Herren: Wilhelm Weigner, Kaufmann, von Ghula. — Johann Bombori, Kaufmann, von Szegedin. — Josef Kowalsky, Finanzwach-Auffeher, von Debreczin. — M. Weinberger, Kaufmann, v. Pesth.

**Szeesey'schen Gasthaus.**

Herr Josef Helits, Schmied, von Großwardein.

**Arad-Pesther Silfabrt.**

**Angekommen:**

8. September.  
Die Herren: Rudolf Leopold. — Der. Bürger. — Kreibitz, 3 Sige. — 9. Sept. Hr. Fühling, 6 Sige.  
10. September.  
Die Herren: Böhmcs, 2 Sige. — Ant. Fuchs. — v. Petrovics. — Binder. — Iheil. — Frau v. Szergel. — Frau v. Pichler.

**Abgefahren:**

9. September.  
Die Herren: v. Giegler. — Krzyvar. — Jos. Müller. — Szt. György.  
11. September.  
Die Herren: Krispin. — Carl Förster, f. Gattin. — Derski — Granichstaden.

**Verstorbene zu Arad.**

**Innere Stadt:**

3. Sept. Eva Hanauer, Maurers-Wittve, r. k., 99 Jahr, Altersschwäche. — Josef Seher, Tagelöhners-Sohn, r. k., 14 Jahr, Abzehrung.

**Vorstadt Vornava.**

4. Sept. Rosalia Rödfy, Tagelöhners-Tochter, 1 Jahr, Behrstieber. — 7. Sept. Csoban Lenka, Bauers-Tochter, g. n. u., 2 Monat, Schwäche. — 9. Sept. Katharina Petko, Tagelöhners-Tochter, g. n. u. 5 Monat, Katarrhieber.

**Vorstadt Gaja:**

9. Sept. Macza Armaczki, Bauers-Tochter, g. n. u., 1 Jahr, Abzehrung.

**Vorstadt Scharlad.**

3. Sept. Der Martha Unics, Eisernenmachers-Gattin, ein Kind todt geboren. — 6. Sept. Anna Kiss, Köchins-Tochter, r. k., 7 Tag, Schwäche. — Klara Feuerschwänger, Zimmermanns-Tochter, r. k., 7 Jahr, Milzucht.

**Potras.**

6. Sept. Sofie Pankotan, Bäurin, g. n. u., 52 Jahr, Brechstieber.

**Ömtliche Anzeigen.**

Nr. 10,029.

**Rundmachung.**

Von Seite der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direktion wird kundgemacht, daß der in den Ortshafien Ó-Pecska, Nagylak und Battonya für heuer anzuhofende herrschaftliche Weinziehend den 13. d. M. in der Pecskaer Cameral-Verwalteramts-Kanzlei meistbietend an Mann gebracht werden wird.

Die Kaufstigen haben sich mit dem nöthigen Meugelde versehen, am obbestimmten Tage und Orte einzufinden. — Arad den 4. September 1852.

768 a. c. 852.

**Picitations-Rundmachung.**

Die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad, hat unterm 29. August a. e. N. 2664 nachstehende Bauherstellungen einer Minuendo-Picitation zu unterziehen befunden, u. s.

- a) Die Herstellung des k. k. Prädial-Discal-Quartiers zu Pecska mit den präliminirten Kosten von 146 fl. 59 fr.
- b) Auf der Megyeser Pusta, III. Abtheilung.
  - 1. Die Reparation der römisch-katholischen Kirche mit 24 fl. 11 fr.
  - 2. Die Reparation an dem Gasthause und Stallung ebendasselbst mit 325 „ 7 3/6 „
  - 3. Die Reparations-Herstellungen bei der Gespanns Wohnung mit 859 „ 7 3/6 „
- Zusammen mit 1355 fl. 7 2/6 fr.

in Conv-Münze.

Diese Baulichkeiten werden im Picitationswege in Pausch und Bogen an den Mindestfordernden hindangegeben und wird die Picitation am 20. September 1852, früh 9 Uhr zu Arad im k. k. Bezirks-Bau-Amts-Local abgehalten.

Gleichwie an diesem Acte Jedermann Theil nehmen kann, dessen Redlichkeit keinem Zweifel unterliegt, eben so wird festgesetzt, daß ein jeder Collicitant mit einem 10 % Meugeld im Baaren, oder aber Staats-scheinen versehen sein müsse. —

Schriftliche Offerte werden bis zum Tage der Picitation in der k. k. Bezirks-Bau-Amts-Kanzlei zu Arad mit dem kassenmäßigen Stempel und Meugeld dann Angabe des Namens, Character und Wohnortes, des Differents versehen, portofrei angenommen, und können bei dieser Behörde die Kostenüberschläge so wie die Picitations-Bedingnisse bis zum Tage der Picitation eingesehen werden. —

Sollte nach vollzogener Picitation das mündliche Ergebnis einem schriftlichen Offerte gleich kommen, so wird Ersterem der Vorzug gegeben. —

Die schriftlichen Offerte werden erst nach beendeter Picitation eröffnet, und findet hienach ein weiterer Anboth unter gar keiner Bedingung statt. — Arad am 6. September 1852.

Vom k. k. Bezirks-Bau-Amte in Arad

**Pották,**

k. k. Bezirks Ingenieur.

Hierzu eine Beilage.

**Köztudomasul.**

Szabad kir. Arad városa által 5089 5125 sz. a. rendezet s felsőbb helyen megerősített és f. év Május hó elsőjéto már szinte működöt y a s á r n a p i t a n o d a a m e s t e r s m u p a r n e v e n d e k e k s z á m á r a, e z é v i s z ü n n a p o k u t á n u j f o l y a m á t f. o c t o b e r h ó 3. m e g k e z d i, a z e l e m i t a n o d á k u g y a a a z o n h ó 1-én m e g n y i t a t n a k. T a n - ó r a k r e g g e l i 9 ó r á t ó l 11-ig, d é l u t á n i 2 ó r á t ó l 4-ig t a r t a n d n a k. — 3 2 2 2 s z. a. k e l t f e l s ö b b r e n d e l e t n y o m á n, — m i n t h o g y e z e n ó r á k a l ó l s e m m i f e l e m e s t e r i n a s n e m m e n t e t i k f e l, — a m e s t e r g a z d á k, u g y s z i n t e a z i l l e t ő e z e h e k, m e s t e r i n a s a i k s z o r g a l m a s j á r á s u k, v a g y e l m u l a s z t á s i ó r á k é r t f e l e l ő s é t e l e t n e k.

Aradon September 9. 1852.

**Horváth Ádám,**  
h. polgármester.

**Hirdetmény.**

A es. kir. közoktatási magas ministerium f. e. Augustus 31-én 8682 sz. a. kelt kegyes leiratánál fogva 185 2/3. tanévre a nyilvános lezkek a Gymnasiumokban nem September 15-én, hanem October 1-ső napján veendik kezdeteket.

Arad, september 9-én 1852

Közli  
az igazgatóság.

# K u n d m a c h u n g

wegen Sicherstellung der Verpflegungs-Bedürfnisse für das k. k. Militär in den nachbenannten Stationen:

Die Subarendir-Sicherstellung und Licitation wird abgehalten						Erforderniß beiläufig				Caution in Conv. Münze							
Für den k. k. Verpflegungs-Magazins-Bezirk	Im Comitate	Wo und in welchem Orte bei welcher Behörde	am Tage	Für das k. k. Militär		Für die Zeit		t ä g l i c h				Zusammen für sämtliche Artikeln					
				zu: und in der Station	Benennung	vom	bis	Brod	Hafer	Heu	Streu stroh		für Brod	für Fourage			
								Portionen				fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Gyula	Arad	in Szt. Anna im Gemein-dehaus 10 Uhr früh	16. September 1852	St. Anna	G a r n i s o n	Ersten Oktober 1852	Ende April und alternative Ende Juli 1853	180	160	160	160	170	1630	1800			
			17. September 1852	St. Marton				180	170	170	170	170	1830	2000			
		in Bilagos im Gemein-dehaus 10 Uhr früh	17. September 1852	Bilagos				90	85	85	85	85	915	1000			
			18. September 1852	Pankota				90	85	85	85	85	915	1000			
		in Alt-Arad im Comitats-Gebäude 10 Uhr früh	18. September 1852	Pecska				180	170	170	170	170	1830	2000			
				Neu-Banat				90	85	85	85	85	915	1000			

**Anmerkung.** Die reele Erforderniß, und die Zeit der Verpflegung werden, wenn nicht bei der Verhandlung selbst, doch aber nach Beendigung der Waffenübung, und nach Erhalt der diesfälligen Daten noch vor Anstosung des Contracts genau bekannt gegeben werden. — Arad am 2. September 1852.

Vom k. k. Regierungs-Commissariate zu Arad.  
Der k. k. Comitats-Vorstand.

## Kundmachung.

Donnerstag den 16. und Freitag den 17. September 1852, um die 10. Vormittagsstunde wird im Arader Comitats-Hause die Lieferung von 2000 Preßb. Mehen Halbfucht oder Korn, 8800 Preßb. Mehen Hafer, 5800 Centner ungebundenes Heu, 1500 Centner ungebundenes Streustroh, 2800 n. v. Mehen harte Holzkohlen, und 705 Waldflaster hartes Brennholz zur Einlieferung in die Festung Arad, dann Samstag den 18. September 1852, um die 10. Vormittagsstunde im Gemein-dehause zu Klein-Szt. Miklos die Lieferung von 250 Wald flaster hartes Brennholz zur Einlieferung in Klein-Szt. Miklos behandelt werden, wozu die Lieferungslustigen zu erscheinen vorgeladen werden.

Die zu liefernden Artikel haben in nachfolgenden Raten zur Abfuhr gebracht zu werden, u. z.:

### Die Brotfrucht

bis 15. Oktober 1852	} jedesmal mit 400 Preßb. Mehen.
" 31. "	
" 15. November "	
" 30. "	
" 15. December "	

### Hafer, Heu und Streustroh

bis Ende Oktober 1852	} jedesmal 1700 Preßburger Mehen Hafer, 1160 Centner ungebundenes Heu und 300 Centner ungebundenes Streustroh
" " November "	
" " December "	
" " Jänner "	
" " Februar "	

### Harte Holzkohlen

bis Ende Oktober 1852	500 n. v. Mehen
" " Jänner 1853	500 " "
" " Juni "	900 " "
" " September "	900 " "

endlich das Brennholz in zwei gleichen Hälften bis Ende Juni und September 1853.

Jeder Concurrent hat sich mit der zehnerprocentigen Caution in Baaren oder in accreditirten Staatspapieren nach dem courstrenden Börsenwerthe auszuweisen Nähere Auskünfte werden in der Verpflegungs-Magazins-Kanzlei in der Festung Arad während den Amtsstunden bereitwilligst ertheilt. Nachtragsofferte bleiben unberücksichtigt.

Von dem k. k. Militär-Verpflegungs-Magazine in der Festung Arad am 18. August 1852.

## Arverési-hirdetés.

A cs. kir. mérnök-igazgatóság részéről Arad városban 1853., 1854. és 1855. katonai évre szükséges mesteri-munkák biztosítására következő napokon nyilvános árverések tartatni fognak, és pedig:

1852. évi September 13-án. Asztalos-munkákról	80 p. frtyi.	} biztosíték letétele mellett
" " " " Lakatos- "	40 " "	
" " " " 14-én. Kádár- "	10 " "	
" " " " Bognár- "	10 " "	

Ezen biztosítékek egyszersmind bantpénzül szolgálnak.

Az árverések a nevezett napokon, délelőtti 10 órakor, a cs. kir. mérnöki irodában, Aradváran tartatnak.

### Hirdetmény.

Az aradi cs. kir. mérnök-igazgatóság részéről ezennel közhírré tetetik, hogy a magas szerb-bánati katonai parancsnokság rendelete következtében, aug. 6-ról, R. 7504, egy fedett lovagló-iskola építése végett Ó-Aradon, (a hajdani praefectoralis épületben) új árverést elintézni meghagyatott.

Ezen nyitott tárgyalás 1852. September 16-án, reggeli 9 órakor, a cs. kir. mérnöki-hivatal irodában, Aradváran, tartatik. — Az árverés az 1852. majus 26-án közhírré tett feltételek alapján leend.

A közelebbi feltételek iránt naponta a közönséges hivatalos órákban a mérnöki-hivatal irodájában felvilágosítások készséggel nyújtanak, az előmérték és építészeti terv mindenki belátására szintott letéve vagyon. — Aradvára aug. 28. 1852.

### Cs. kir. mérnök-igazgatóság.

## Kundmachung.

Von Seite der Arader k. k. Genie-Direktion wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß in Folge hoher kaiserlich-österreichischer Landes-Militär-Commando-Berordnung vom 6. August 1852, R. 7504, anbefohlen wurde, wegen dem Baue einer gedeckten Reitschule zu Alt-Arad (im ehemaligen Praefectorats-Gebäude) eine erneuerte Licitation einzuleiten.

Diese erneuerte Verhandlung wird am 16. September 1852, um 9 Uhr Vormittags in der k. k. Fortifications-Bau-Rechnungs-Kanzlei der Festung Arad vorgenommen werden. — Die Licitation findet auf Grundlage der, unterm 26. Mai 1852 kundgemachten Bedingungen statt.

Über die nähern Bedingungen werden täglich, in den gewöhnlichen Amtsstunden, in der k. k. Fortifications-Bau-Rechnungs-Kanzlei die nöthigen Aufklärungen bereitwilligst ertheilt, auch liegen die Pläne und Vorausmaß baselbst zu Jedermanns Einsicht bereit. Festung Arad den 28. August 1852.

K. k. Genie-Direktion.

### Privat-Anzeigen.

In der

## Commercial-Bildungsanstalt

des Gefertigten beginnt der neue Lehrkurs für die Lehrlinge des bürg. Handelstandes am 3-ten October l. J. Nachmittag; die Aufnahme in das Pensionat der Anstalt wie in die Schule, beginnt am 1-ten, der ordentliche Unterricht am 4-ten October l. J.

Die Zöglinge, welche in das Pensionat der Anstalt aufgenommen werden, erhalten bei der nöthigen Bedienung, freie Kost, Wäsche, Bett, genießen außer dem ordentlichen Unterricht der Schule noch die Wiederholungsstunde, und stehen unter fortwährender Aufsicht eines Lehrers. Die Zöglinge bringen sich das notwendige Bettzeug, und gemerkte Wäsche mit, alles Ubrige bietet das Pensionat gegen die möglichst billigen Bedingungen. — Die Einrichtung des Lehrplanes in den 3 Classen, so wie die Ordnungsregeln des Pensionats wird ein eigenes Programm den pl. t. Eltern mittheilen.

Arad im September 1852.

**Joh. Notter,**  
Vorsteher der Anstalt und der  
kaufm. Sonntagschule.

1—3

## Josef Limbeck,

bürgerl. Spenglermeister

**IN ARAD,**

empfehlen sein gut assortirtes Lager von allen Gattungen

### Spengler-Waaren;

besonders eine vorzügliche Auswahl von eleganten Hängelampen, französischen Lustres mit 2 bis 4 Arme, Wand-, Trimmer-, Schreib- und Tisch-Lampen, französische

### MODORATEURS;

ferner eine große Auswahl von französischen Lackir-Waaren, als: Tassen, in jeder Größe, Brotkörbe, Präsentir- und Obst-Teller, Zuckerboxen und Türkischentabak-Behälter; — einen bedeutenden Vorrath der neuesten und geschmackvollsten

### Wagen-Laternen

wie auch Thee- und Kaffee-Maschinen; und verspricht die möglichst billigsten Preise.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich in der Bischofsgasse, im Szaboschen Hause.

2—3



### Eilfahrts-Anzeige.

Die Gefertigten haben die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie vom 1. October 1852 angefangen eine regelmäßige

# EILFAHRT

von Szolnok über Arad, Hermannstadt, Kronstadt nach Bukarest errichtet haben, (so zwar, daß jede Woche von Szolnok in der angegebenen Richtung ein Wagen abgeht, und empfehlen dieselbe den pl. t. Reisenden; indem sowohl für die größtmögliche Schnelligkeit, wie auch für Bequemlichkeit auf das Beste vorgesorgt ist. —

Die Aufnahme der Reisenden erfolgt nur:

- in Wien bei Herrn Carl Draudt, Vieherbastei, N. 660;
- in Pesth bei Herrn Ladislaus Kofkloba, kleine Brückgasse;
- Szolnok " " Martin Fähring, im Gasthause „zum weißen Hühner“;
- Arad " " Joseph Kollerits, im Hotel „zum weißen Kreuz“;
- Hermannstadt bei Herrn Franz Sedlaczek, im Gasthose „zum weißen Löwen“;
- Kronstadt bei den ergebenst Gefertigten, im Gasthause „zur Krone“.

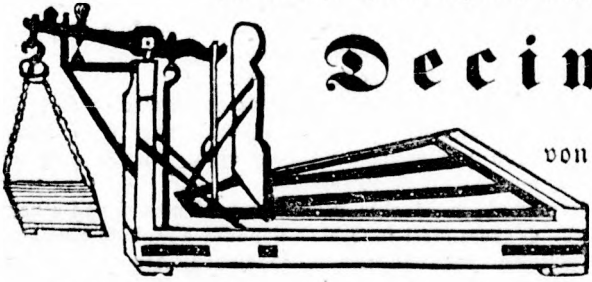
**Ludwig & Körner,**  
concessionirte Eilfahrts-Unternehmer.

3—3

## Johann Ziegler,

### Zugschmied,

hat die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm stets fertige



## Decimal-Wagen,

von 10 u bis 20 Centner;

ferner alle Gattungen

Korb- und Balkenwagen,

mit Ketten und Schalen, zu haben sind, (für deren Güte ein Jahr garantirt wird.) — Auch empfiehlt derselbe eine Auswahl von verschiedenen Kaffeemühlen, so wie alle Gattungen Küchen-, Tisch- und Franchir-Messer; dann Gartenmesser, so wie Garten- und Raupenscheren. —

Das Verkaufslokal befindet sich in der Herren-Gasse, Nro. 417.

## Josef Ernst,

### Thierarzt,

hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er sich hier etablirt, und empfiehlt sich zur ärztlichen Behandlung aller Haus-Säugethiere, der geneigten Beachtung eines hochgeehrten pl. t. Publikums.

Wohnt im Dunner'schen Hause, Nro. 8, im 1-ten Stof.

Bei Michael Nagy in Temesvar sind zwei

## gute Lastwägen

einer auf 50, der andere auf 100 Centner Kraft billig zu haben. Auf briefliche Anfrage wird mit Vergnügen geantwortet. — Auch kann dajelbst ein arbeitsamer Mann als Hausknecht gegen gute Bezahlung einen 2—3 Dienst erhalten.

### ASSICURANZ - ANZEIGE.

Die erste kais. kön. priv. österreichische

## Versicherungs-Gesellschaft in Wien,

welche im Besitze eines Fonds von drei Millionen Gulden in Cons. Münze für die schnellste Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten die berühmteste Bürgschaft bietet, beehrt sich hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß sie ihre Agentenschaft in Arad durch die glücklich eingeräumten Vorrechte in den Stand gesetzt hat, fortwährend Versicherungen gegen Feuer- und Blitschaden auf Wohn- und Geschäftshäusern, Fabriken, Bran- und Dampfeinbauten, Maschinen, Mobilien, Waarenlager und Vorräthe aller Art; — ferner: auf Viehflanz, Heu und Stroh im Freien und unter Verdachung, wie auch gegen Elementarschaden auf Güter-Transporte bei Land- und Wasserreisen u. v. gegen herabgesetzte Prämien anzuschließen.

Mit Besichtigung auf obige Anzeige empfiehlt sich zur pünktlichen Befolgung geneigter Anträge

**Tobias Feldinger,**  
Eilwagenthätler in Arad, als Agent für Arad und die Umgegend.

4—1

## Glanzlack für Fußböden.

Der Gefertigte hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er im Besitze eines vorzüglichen Glanzlacks für Fußböden sich befindet. Dieser Glanzlack ist dem Einlassen der Fußböden mit Wachs schon deshalb vorzuziehen, weil es nicht so vieler Mühe bedarf, wie mit Wachs, außerdem aber die mit diesem Glanzlack eingelassenen Fußböden, ganz wie die gewöhnlichen, durch bloßes Kehren und Überwischen mit einem nassen Leinwandlappen auf die leichteste Weise gereinigt werden können, ohne daß durch dem Kehren oder Überwischen dem Glanze nur der geringste Abbruch geschähe. — Indem der Gefertigte diesen Glanzlack der geneigten Beachtung empfiehlt, bietet er sich hiemit zum Lackiren von Fußböden, sowohl hier als auch auf dem Lande, höflichst an, und gibt die Versicherung, alle geneigten Aufträge auf das Prompteste und Billigste zu effectuiren.

**Mois Straubert,**  
Herrengasse, Nro. 417.